

### Reisebericht Canada / Alaska 2001

#### Facts

Reisezeit:	20.7.2001 – 2.9.2001	
Flug:	20.07.01	Zürich – Frankfurt – Calgary
	06.08.01	Anchorage – Kodiak
	12.08.01	Dutch Harbour - Anchorage
	28.08.01	Whitehorse – Vancouver
	01.09.01	Vancouver – Frankfurt – Zürich
Gefahrene Kilometer:	Ca. 10000 (Camper) Ca. 2500 (Schiff)	
Teilnehmer:	Jolanda & Marco Lauper Susanne & Adrian Trüssel ab 04.08.01	

---

Nachdem wir im Vorjahr vor allem den Yukon, Mittel- und Südalaska besuchten, starteten wir dieses Jahr in Calgary, einer Stadt mit 750000 Einwohnern am Rande der Rockies und der endlos scheinenden Ackerlandweiten Richtung Osten. Die Olympiastadt von 1988 nützten wir, um uns auf den Trip vorzubereiten und nachzuschlafen was in den vergangenen Wochen verloren ging. Ja wir waren wirklich ziemlich fertig nach dem Flug und die 3 Ruhetage kamen sehr gelegen. Wie immer bei unseren Vorbereitungen vor Ort setzten wir uns in ein gemütliches Kaffee und lasen die Guides, die mitgebrachten Notizen, verglichen mit der Karte und notierten uns die Fixpunkte, die wir wirklich sehen wollten. Dabei arbeiten wir mit einem System aus Zahlen. Wir verwenden winzige Post-It s und geben diesen eine Nummer. Ein Fixpunkt besteht immer aus 2 Post-It s mit derselben Nummer. Eines kommt in den Guide, das andere auf die Karte. Bei Sehenswürdigkeiten nicht aus dem Guide, sondern von einem Flyer etc. genauso. Dies ermöglicht uns, möglichst wenig zu schreiben und das im Guide oder irgendwo stehende nochmals zu notieren. Dann können wir unterwegs einfach die Karte lesen und die entsprechenden Nummern im Guide nachlesen. Somit müssen wir auch nicht immer daran denken was da und dort kommen könnte. Dies wäre nur Ballast und das Gniessen der Fahrt wäre stark eingeschränkt.

Auch wichtig ist uns die Vorbereitung für das fotografieren.

Ein Tipp für Nicht-Fotofreaks: die wirklich licht- und farbintensiven Bilder hast du am Morgen oder am Abend.

Wann sind wir wo und wann müssen wir wo sein, das war auch die Frage. Natürlich waren wir in erster Linie in den Ferien, kamen jedoch manchmal um eine Planung nicht herum.

Am 3. Tag war das Abholen und Einrichten unseres fahrbaren Zuhauses angesagt. Wir wurden von der Campervermietungsfirma im Hotel abgeholt und los gings. Die Übernahmemodalitäten gingen problemlos über die Bühne, wo dann das Einrichten mehr Zeit beanspruchte. Du kannst den Rucksack einfach reinschmeissen und jedes Mal wenn du etwas brauchst, suchen und grübeln gehen oder du richtest dich so ein, dass du ohne Schnick Schnack schnell alles findest. Gerade die Fotoausrüstung musste immer griffbereit sein. Man weiss ja nie. Ja ja während den ganzen Ferien waren wir meistens auf Standby (fotografisch gemeint). Wir wussten ja nie was

## Reiseberichte Canada Alaska 2001

einem vor die Linsen kommt. Nach dem Grosseinkauf in einem wiedereinmal für unsere Verhältnisse Ultra-Mega-Riesen Einkaufscenter gings los Richtung Süden, zum Waterton Nationalpark. Die Strasse war in gutem Zustand und in uns kam richtig Fahrlaune auf. Wir beschlossen richtig Gas zu geben um an diesem Tag möglichst weit zu kommen. Das Ziel hiess Lagerfeuer im Waterton N.P. was wir auch schafften. Am andern Morgen war um 05.30 Uhr Tagwache. Tiersuche war angesagt. Wir hatten Glück. Nebst Hirschantilopen und Braunbären sahen wir auch noch Grizzlys. Welch ein Einstieg. Weiter gings Richtung Norden in die Rocky Mountains hinein nach Banff. Dort angekommen erlebten wir das wohl in allen Reiseführern abgeschwächt erläuterte Touristendasein. Tausende, abertausende von Touris trafen wir an. Der Campingplatz war mit 640 Stellplätzen nicht gerade klein. Zum „Wösche“ mussten wir ca. 1 Stunde anstehen.

Weiter gings in den frühen Morgenstunden des nächsten Tages Richtung Jasper. Dicker Nebel lag auf, jedoch von den Touris war keine Spur. Nachdem wir einer Wapitiherde den Vortritt gelassen hatten, kamen wir an den fast weltbekannten Ort Lake Louis. Ein traumhafter See mit irdischen Farben. Leider sahen wir nur Grau in Grau, vom Himmel bis zur Erde. Um 7.00 Uhr morgens, es war auch noch bitterkalt, war nicht an eine Wanderung zu denken, zu gefährlich wegen des Wetters. Also machte ich den Vorschlag, im Lake Louis Hotel zu frühstücken. Jolanda bemerkte mit zurückhaltender Stimme, ob wir nicht underdressed sind für diesen Schuppen. Fragen kostet nichts. Wir wurden sehr freundlich zu Tisch geführt und schlemmerten etwa 2 Stunden in den höchsten Graden.

Das Warten hatte sich gelohnt. Das Wetter besserte sich und nach einer kurzen Fahrt und einem kleinen Fussmarsch erlebten wir etwas wunderschönes. Der Anblick des Lake Moraine war wunderschön. Die Farbe des Wassers extrem blau. Das Wetter machte nicht lange mit, so dass eine Weiterfahrt am Nachmittag gerade recht kam. Über den Bow Summit (höchster Punkt zwischen Banff und Jasper) fanden wir am Honeymoon Lake ein sehr nettes Plätzchen zum Übernachten. Ein Canadier kam auf mich zu und fragte, ob ich sein Kanu benützen wolle, um Enten zu fotografieren. Warum nicht erwiderte ich. Jedoch solle er doch mitkommen ich sei nicht so kanusicher. Es war ein sehr weiser Entscheid von mir, denn 2x kenterten wir fast, weil ich mich zu fest bewegte. Im Kanu mag es nichts leiden sonst gehst fu baden. Tags darauf fuhren wir ein Stück zurück, weil wir den Lake Peyto besichtigen wollten. Dort angekommen, kam es uns vor wie in einem Bilderbuch. Im See spiegelte sich die Bergwelt um die Wette. Ein wirklich heisser Tipp, wenn du mal in der Region Banff-Jasper bist.

Jasper liessen wir schnell hinter uns und verliessen die Rockies langsam Richtung Westen. Eine Regenperiode brach an was uns kurzerhand zum Halten bewegte. Tags darauf preschte der Regen immer noch in Strömen und auch unser Guide-Kartenlesesystem spukte nichts aus. Also fuhren wir los und legten an diesem Tag 920km zurück. Jolanda war gar nicht in Fahrlaune, so dass ich die Strecke meisterte und Jolanda gab sich im Kartenlesen keine Blösse. Angekommen in Terrace, einer Kleinstadt in welcher vor allem Holzverarbeitung ein grosser Wirtschaftszweig ist, suchten wir einen Campingplatz. Die grosse Wäsche war angesagt. Plötzlich als wir aus der Waschküche kamen und Richtung Camper liefen, sagte ich zu Jolanda: „ Du da riechts aber verbrannt“ Und tatsächlich, in unserem Camper waren 2 Leute den Mikrowellengrill löschen. Wir waren am Brot backen, was jedoch nichts wurde. Wirklich toll wie die fremden Leute uns halfen. Nun, die Reinigung des Campers war angesagt. Alles roch nach Rauch und es dauerte ein paar Tage bis der Geruch verschwunden war (ein Raumdeo half auch noch etwas nach). Tags darauf schauten wir die Umgebung von Terrace an und interessierten uns für einen Trek in einen

## Reiseberichte Canada Alaska 2001

Nationalpark wo Bären zu besichtigen sind. Nur mit Führer möglich und nicht unter \$ 1000. -/Person. Igitt haben wir uns gesagt. 3 Tage zu dem Preis, zu teuer.

So fuhren wir weiter Richtung Westen. Angekommen in Prince Rupert einer Kleinstadt an der Westküste Canadas hatten wir die spontane Idee einen Platz auf der Fähre der Inside Passage zu buchen. Ist möglich, jedoch erst ab 15.00 Uhr und wahrscheinlich keinen Platz hat man uns gesagt. Probieren kostet nichts und siehe da: Glück gehabt. Also gings am Abend los und nach dem Bezug der Kabine gab's mal etwas Futter zwischen die Rippen. Den Tagesabschluss genossen wir in stiller Fahrt auf dem Upper Deck ganz hinten auf dem Schiff mit super Ausblick zurück nach Rupert.

Die 48 Std. auf See waren sehr erholsam. Das Schiff fährt zwischen dem offenen Meer und dem Festland zwischen Inseln hindurch. Fauna und Flora sind eindrücklich. Zu bestaunen gibt es viele Wasservögel wie zum Beispiel der Hornlund. Ein Vogel klein und fein mit ganz schnellem Flügelschlag. Der weisse Kopf und der gelbe Schnabel sind zum schwarzen Körper ein gut sichtbarer Kontrast. Wale gab es keine zu sehen. Wir knüpften einige Kontakte, wo das Dauerthema das Fotografieren war. Wir wurden richtig ausgefragt. Einem Amerikaner musste ich auf seinen Wunsch hin seine eigene - ja richtig gelesen - Kamera erklären. Die Amerikaner benutzen übrigens die Inside Passage wie wir den Zug oder das Postauto. Es gibt Kreuzfahrtschiffe, aber die offizielle Schifflinie ist ein Linienkurs zwischen Seattle (USA) und Skagway (USA). Alaska ist nur auf dem Wasser- oder Flugweg erreichbar, deshalb dieser Schiffskurs.

Angekommen im touristischen Skagway shoppten wir kurz durch die Strassen und dann ging's weiter mit unserem Camper Richtung Whitehorse. Der White Pass und die kommenden 30km sind wirklich sehr eindrucksvolle Landschaften, die zum verweilen einladen. Leider wurde Jolanda unterwegs krank. Als wir einen Tag später am 4.8.2001 Whitehorse, den Hauptort des Yukons erreichten, war sie nicht mal mehr auf Standby, so dass ein Arzt aufgesucht wurde. (Gegen den Willen meiner Frau, wie könnte das anders sein?) Antibiotika war der Zaubertrank, was jedoch so stark war, dass es Jolanda immer dermassen schlecht wurde, dass die Hautfarbe keiner Kreide jemals so weiss sein kann.

Am anderen Morgen, während Jolanda das Bett hütete, war für mich lernen angesagt, da ich nach der Reise meine Diplomprüfung ablegen musste. Am Nachmittag war dann aber ein ganz anderes Programm angesagt. Die Türen des Flughafens gingen auf und zwei uns bekannte Gesichter guckten ganz verduzt und suchend zu uns. Ja, ja wir sind ja da, keine Angst. Trüssels (Susanne und Adrian) haben unseren Treffpunkt gefunden. Das musste gefeiert werden. Und zwar in der whitehorseischen Coffee-Rösterei mit Coffeshop. Erstmals auf einer längeren Auslandsreise befindend, erzählten Trüssels ihre Erlebnisse des langen Fluges etc. Alle vier waren gespannt, wie wir untereinander auskommen die nächsten vier Wochen, denn auf so engem Raum und immer gegenseitig rücksichtnehmend, ist auf die Dauer nicht immer ganz einfach. Im nachhinein waren die anfänglichen Befürchtungen berechtigt, aber unbegründet. Wir genossen eine sehr schöne intensive Zeit zu viert, was unsere Freundschaft verstärkte und vertiefte. An dieser Stelle: „Merci euch zwöi Trüssels. Mit öich fägts! Mir hoffe, das mer die Fründschaft no lang chöi ufrächt erhalte!“

Los gings mit 2 Campern Richtung Anchorage. 2 Tage hatten wir Zeit, um die 1200km zurückzulegen, denn unser Flug nach Kodiak Island wartete. Zeit zum Landschaft geniessen und fotografieren, hatten wir beim zurückfahren auf dieser Strecke. Unsere zwei Reisebegleiter genossen die ersten grossen Weiten Canadas, die wirklich nicht zu vergleichen sind mit den europäischen. Zwischendurch

## Reiseberichte Canada Alaska 2001

entdeckten wir etwas abseits der Strasse abgelegene Häuser mit ein wenig Umschwung. Du musst schon ein Idealist sein, um hier in der Pampa Canadas zu wohnen, dachte ich immer wieder. Am Nachmittag setzte der Regen ein. Der 4x4 kam uns gelegen, denn die Strasse war wie Seife. Plötzlich ein Schrei und ein Riesenloch wurde übersehen. Voll hinein mit dem Fahrzeug. Oh Schreck, eine Kette die das Fahrzeug mit dem Camperaufsatz verbindet, war weg. Suchen! Also los gings. Wir hatten Glück und begannen mit der Reparatur. Der Haken an der Kette hatte sich durch die Reisskraft völlig verbogen. Kurzerhand wurde dieser mit dem Gasbrenner gewärmt und wieder zurechtgeschmiedet. Nach 2 Stunden gings weiter. Kurz darauf der nächste Schreck. Ein Wohnmobil lag regelrecht im Strassengraben. Totalschaden. Leute waren bereits dort um zu helfen, so dass wir uns entschlossen, weiterzufahren. Gaffer nicht erwünscht. Nach diesen Turbulenzen erreichten wir am Nachmittag die Grenze zu Alaska. Jolanda war es total elend. Die Antibiotika zeigten ihre zu starke Wirkung. Am Abend erreichten wir das Nest Tok. Tok befindet sich im Nordöstlichen Alaska. Der Alaska-Highway durchquert das Dorf in Richtung Fairbanks.

Am andern Morgen gings früh los und wir gaben mächtig Gas. Ohne Zwischenfälle erreichten wir die Agglomeration Anchorage, wo wir einen Campground aufsuchten, um unseren Camper resp. die Wäsche auf Vordermann zu bringen.

Am nächsten Morgen gingen wir in Anchorage zum Flughafen, um einen Platz für unseren Camper und einen im Flugzeug zu suchen. Mit dem Camper hatten wir Glück, mit dem Flugzeug weniger. Alle bis auf Marco hatten einen Platz. (Flüge wurden in der Schweiz reserviert) Warten war angesagt. 10 Minuten vor Abflug grünes Licht. Wow, welch Wunder. Angekommen auf Kodiak Island, suchten wir eine Fahrzeugvermietung auf. Denn Kodiak gilt als die Gegend Alaskas mit den grössten Bären. Da die Zeit beschränkt war, wir blieben einige Stunden auf der Insel, gingen wir eben mal mit dem Auto. Fazit von Kodiak nebst den üppig grünen Bergen und dem Wind ist: Wir sahen keinen Bären. Etwas enttäuscht bestiegen wir anderntags das Schiff, das uns zu den Aleuten Island fuhr. Ein Postschiff, das einmal im Monat verkehrt. Total überfüllt war das Schiff. Du hattest echt keinen Platz, um etwas zu spielen, zu lesen oder Karten zu schreiben. Unsere Cabins war ca. 3m x 2m gross. Also auch kein Platz um einfach echli z'sii. Darum waren wir oft auf Deck draussen anzutreffen, trotz eher tiefen Temperaturen. Wir versprachen uns von dem Trip viele Vögel und Eindrücke der Natur. Wir wurden damit belohnt, vor allem haben wir viel geschlafen. Weiterempfehlen werden wir die Aleuten Islands denjenigen, die sich erholen möchten, typischer American Food (viel, viel und Pommes), und die Seele baumeln lassen wollen. Action resp. Wanderzeit = 0.

Dutch Harbour war Endstation der 3-tägigen Schiffsfahrt. Ahnungslos nahmen wir ein Taxi, das uns zu einem Coffeehouse brachte. Die Rechnung für ca. 3min Fahrt: U\$ 30. Wir dachten, wir spinnen. Dies war der Hammer. Also marschierten wir vorderhand in das ca. 30min. entfernte Dorf Dutch Harbour. Kurz davor entschlossen sich Ädu und ich auf einen Hügel zu laufen, um das Örtchen von oben zu fotografieren. Beim überqueren einer Wiese fiel ich in ein ca. 50cm tiefes Loch, wobei ich mir den linken Fuss dermassen überdrehte, dass mir vor Schmerz schwindlig wurde. Ädu reagierte cool und so kehrten wir ohne grosse Aufregung zu unseren Frauen zurück. Und da wurde die männerische Gelassenheit mit der weiblichen Sinnesordnung durcheinander gebracht. Zuerst einmal versuchen ins Dorf zu gehen, tönte es von den Frauen. Wir Männer sagten eher: Los geht's, ist ja nicht so tragisch. Wir durften einen Weisskopfseeadler (Wappentier der Amerikaner) aus nächster Nähe sehen und fotografieren. (siehe Bildergalerie) Dies war ein Höhepunkt unserer Fotografierei. Dutch Harbour ist ein Dorf, das noch an die russische Zeit erinnert. Vor

## Reiseberichte Canada Alaska 2001

allem die Kirche mit ihren Zwiebförmigen Kuppeln zeigt russischer Einschlag. Auch kann man Unmengen von Babuschkas kaufen. Das sind die Frauengestalten aus Holz, die man einzeln auseinandernehmen kann und jedes Mal kommt wieder eine „Frau“ heraus, jedes Mal etwas kleiner bis nur noch ein winziges Figürchen übrig bleibt. Die Amerikaner kauften den Russen Alaska für 1 MioU\$ Dollar ab. Ein richtiger Spottpreis, wenn man bedenkt, was für eine wunderbare Natur Alaska bietet. Langsam mussten wir uns Richtung Flughafen begeben. Nach dem anmarschieren (war für meinen Fuss das schlimmste) fand ich einen Rhythmus zum gehen. Jedoch verspürte ich grosse Schmerzen. Hinter mir kamen die andern, die mit Ausnahme von Ädu gar nicht gut gesinnt waren, dass ich marschierte. Ziemlich erzürnt, jedoch zu recht wie sich später im Spital von Anchorage herausstellte, sagte unsere gute Krankenschwester Suslä: Jetzt reicht's! Wir nehmen ein Taxi, egal was es kostet. Nun nahm ich mein verkäuferisches Flair hervor und erwirtschaftete mit einer Taxidriverin einen angemessenen, im Vergleich zur ersten Fahrt, einen Spottpreis heraus.

In Anchorage angekommen war erst einmal ein Spitalbesuch angesagt. Die Diagnose: Überdehnung der Bänder. Stillhalten während längerer Zeit, keine Wanderungen etc. Na Mahlzeit. Jetzt haben wir den Salat. Janu, dann machen wir halt das Beste draus. Wir suchten uns einen Rastplatz um zu schlafen und am andern Morgen früh gingen los Richtung Kenai Halbinsel.

Die Kenai Halbinsel ist das Mekka der Lachsfischer. So viele Lachse wie dort, haben wir noch nie gesehen. Bevor die Lachse sterben kommen sie an ihren Geburtsort zurück, wo sie laichen und dann sterben. Dabei verfärbt sich ihr Körper ganz rot. Je röter desto näher der Tod. Die jungen Lachse fressen dann das As ihrer Eltern und gehen dann hinaus in die Welt. Angekommen in Seward, buchten wir eine Walbeobachtungs- und Gletschertour. Einer der eindrucklichsten Tage in unserem Leben. Ob Orcas (Killerwal) oder Humpacs (Buckelwal) was wir sahen, war sehr eindrucklich. Ebenso die Gletscher die ins Meer kalben (abbrechen). Manchmal fallen so grosse Massen Eis ins Wasser, dass es kracht wie bei einem Kanonenschuss.

Am Abend war eine der vielen Lagerfeuerromantiken angesagt, die uns immer wieder dazu bewegte, spannende Gespräche zu führen.

Nachdem wir Kenai Peninsula verlassen hatten, und uns in Anchorage beim Einkaufen fast in die Haare gekommen waren möchten wir doch noch erwähnen, dass es fast nichts schöneres gibt, als in der Wildnis Alaskas ein von der Schweiz importiertes Fondue zu essen. Ädu und Marco sei dank. Quer durch Alaska auf dem Glenn Highway besuchten das Headquarter des legendären Iditarod Hundeschlittenrennes, das jährlich einmal durchgeführt wird und quer durch Alaska führt. Von Anchorage aus starten die Musher, so werden die Hundeführer genannt, Richtung Nome. Nome liegt an der Westküste Alaskas. 1000 schwere Meilen lang ist das Rennen, das übrigens für alle Schweizerleser ein Schweizer **bereits 3x gewann und 2002 einen Zeitrekord von unter 9 Tagen aufstellte.**

Wir verliessen den Glenn Highway, um nach Kennicott zu gelangen. Kennicott ist eine alte Kupfermine, die heute mehr einer Geisterstadt gleicht. Der verlassene Ort erreicht man auf einer Strasse mit 1Mio. (leicht übertrieben) Löcher und mehr. Für die 100km benötigten wir ca. 3 Std. Die Natur drumherum, entschädigt einem absolut für die eher ungewöhnliche Strecke. Ebenso der Gletscher, der im Talkessel etwas zurückversetzt zum Vorschein kommt. Mit einer kleinen Wanderung erreichten wir den Gletscher ohne einen Bären gesehen zu haben. Kennicott hat auch Bären, wie fast überall in Alaska.

## Reiseberichte Canada Alaska 2001

Tok, der Ort wo sich 2 Highways treffen, war wieder einmal *die* Refreshing Station. Duschen, HAAREWASCHEN, Wäsche waschen, Camperreinigung etc. war angesagt. Ganz ehrlich gesagt, es tut schon gut, zwischendurch mal wieder die Haare zu waschen, gell Frauen.

Viele Momente unserer Reise können wir gar nicht beschreiben, die muss man erleben! Du siehst so viele Eindrücke, Sujets zum knipsen, Gespräche, die stattfinden etc. Go to Alaska und Canada können wir nur sagen and enjoy!

Nach dem Grenzübertritt und der Heidelbeersammelstunde auf kanadischem Boden auf dem „Top of the world Highway“ sahen wir aus allernächster Nähe einen Schwarzbären die Strasse überqueren. Wow, ein grosses Tier.

Dawson City, die Goldgräberstadt lag vor uns. Dort angekommen, nahmen wir uns Zeit zum vertörle und hingen ein wenig rum. In einem Foodstore wurde mir richtig klar, dass ich irgendwo schon Schweizergene in mir habe. Ich sah Käse mit Original Schweizer Verpackung. Da ich wusste, dass meine Frau und Trüssels auch Schweizergene haben, kaufte ich 2 dolle Stücke ein. Wow, war das ein Schmaus. Dawson City wurde während des Goldrushes richtig belagert mit Menschen, die vom Süden her via Chillkot Trail nach Dawson strömten. 1898 war Goldrush. Viele buddelten in ihren Claims (so heisst der Teil, der dir zugesprochen wird zum buddeln) und wurden nie glücklich. Oftmals verloren sie ihre Familien, weil die Goldgräber nie zurückkehrten. Viele Todesopfer forderte die Blindheit des Goldrushs. Einige wurden hingegen reich, sehr reich. Heute wird immer noch gebuddelt. Ca. 800 Menschen arbeiten noch als Schürfer. Die Umgebung von Dawson sieht aus, wie sich ein Maulwurf überall durchgearbeitet hat. Der Ort Dawson lebt heute vom Tourismus. Dawson City ist beim bereisen des Yukon Territorys ein Muss.

Wir verliessen das Städtchen und fuhren Richtung Dempster Highway. Der Dempster ist die Verbindung zur nördlichsten Kleinstadt Canadas, Inuvik. Relaxen war angesagt. 3 Tage stationär bleiben und von dort aus die Natur erkunden. Unser Camp befand sich bereits im Gebiet des Permafrostes. Permafrost heisst, dass ab einer gewissen Tiefe im Boden alles immer gefroren ist. Dabei wachsen nur noch Büsche und die Bäume sehen aus wie krank. Dünn und halbhoch. Die Natur rund um den Dempster ist karg und flach umgeben von hohen Bergen.

Die Zeit war fortgeschritten und langsam gings Richtung Whitehorse zurück, damit wir unseren Flug nach Vancouver nicht verpassten. Jedoch bevor wir Whitehorse erreichten, führte unser Weg auf die Canol Road. Die Canol Road wurde erbaut, um die Ölpipeline, die im 2. Weltkrieg genutzt wurde, zu erbauen. Heute bietet die Strasse eine faszinierende Fauna und Flora. Kleine Seen und tiefe Schluchten, hohe Berge sowie sanfte Hügel trifft man an. Auch Wandern kann man dort, jedoch ist der Weg schnell einmal zu Ende und man muss sich den eigenen suchen. Vom letzten Jahr her kannten wir einen traumhaften Platz an einem See. Einer unserer Lieblingsplätze auf dieser Erde für uns. Quiet Lake heisst übrigens der See. Wir genossen dort die letzten Outdoor-Tage mit faulenzen, fotografieren und diskutieren. Angekommen in Whitehorse besuchten wir selbstverständlich wieder die Kaffeerösterei und gönnten uns einen Latte oder Cappucino.

Danach begann die grosse Camperräumung und damit die Packerei. Das abschliessende shoppen im 22000 Einwohner zählenden Whitehorse war eine willkommene Abwechslung. Alles was du zum trekken, fischen, wandern, Kanu fahren, campieren, essen trinken etc. brauchst, findest du in Whitehorse. Die Leute hier leben aber auch vom Tourismus, der aus unserer Sicht in den letzten Jahren stark zugenommen hat. Man bedenke, dass die Balair von Zürich aus wöchentlich

## Reiseberichte Canada Alaska 2001

einen Direktflug nach Whitehorse hat und auch die Condor von Frankfurt aus wöchentlich herfliegt.

Am 28.8. sind wir nach Vancouver geflogen, um uns wieder etwas an die Zivilisation anzuklimatisieren. Unser Hotel war top, v.a. was die Aussicht anbelangte. 39. Stockwerk von 41: Sicht über ganz Vancouver Down Town. Fulminant. Vancouver hat ca. 450000 Einwohner, mit der Agglomeration 1 Mio. Die Bewohner mischen sich aus allen Teilen der Welt, vor allem Hongkong Chinesen hat es sehr viele. Diese wanderten aus, bevor Hongkong zurück an China ging. Die Einwohner hier haben in und um Vancouver herum jede Möglichkeit Sport zu treiben. Beginnend im Stanley Park zum Joggen und Bladen, auf Nord-Vancouver zum Skilaufen oder auf dem Meer zum Segeln und Surfen. Zum Abschluss trafen wir noch Chrigi La Pointe – Schmid, eine Kollegin, die nach Vancouver geheiratet hat, bevor für uns dann definitiv das Abschiednehmen von Canada und Alaska anstand.

Wir blicken dankend und zufrieden auf 6 ½ Wochen zurück. Zufrieden was wir alles erleben und sehen durften. Ein Platz auf der Erde, der sehr vielfältig ist in Bezug auf die Flora. Ein Land, das enorm reich an Tierarten ist. Ein Land indem die Menschen zum Teil ans überleben denken müssen, wenn im Winter  $-40^{\circ}$  herrschen und der Vorrat knapp wird. Ein Land, wo die Menschen hart arbeiten müssen, aber immer noch lächeln können. Ein Land, das solche Weiten aufweist, wie wir es uns bisher nur erträumen konnten. Ein Land mit grosser Farbenpracht, einem enormen Lichtspiel der Sonne im Zusammenspiel mit der Erde. Ein Land, das einfach schön ist.

Auch danken möchten wir. Danken, dass wir von schlimmen Zwischenfällen verschont geblieben sind. Danken, dass wir Zeit geschenkt bekamen diese Reise zu machen. Danken, dass wir zwei dicke Freunde von uns noch besser kennengelernt haben. Danken, dass wir gelernt haben miteinander umzugehen. Danken für die Gespräche untereinander und mehr.

Alle diejenigen die sich die Gedanken gemacht haben Canada und/oder Alaska bereisen zu wollen können wir nur sagen: TUT ES!

Wenn ihr Fragen habt, wir sind gerne für euch da!